

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Hutter, Manfred
Title: "Karl Robert Hoheisel (1937–2011): Vom Studium der Katholischen Theologie zur Professur für Vergleichende Religionswissenschaft "
Published in: [Die Bonner Orient- und Asienwissenschaften: Eine Geschichte in 22 Porträts](#)
Großheirath: OSTASIEN Verlag
Editors: Meyer, Harald / Schirmacher, Christine / Vollmer, Ulrich
Year: 2018
Pages: 351-363
ISBN: 978-3-946114-46-8

The article is used with permission of [OSTASIEN Verlag](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Karl Robert Hoheisel (1937–2011): Vom Studium der Katholischen Theologie zur Professur für Vergleichende Religionswissenschaft

Manfred Hutter

Angesichts der Bindung theologischer Arbeit an den christlichen Absolutheitsanspruch konnte es aber nicht ausbleiben, dass gerade den zentralen jüdischen Heilsinstitutionen weit(er)hin der Mangel des Provisorischen, nicht selten ausgesprochen Minderwertigen angeheftet wurde. [...] Das christliche Konstrukt „jüdische Gesetzlichkeit“ lässt sich (aber) nur im Hinblick auf Gefahren und Entartungserscheinungen aufrechterhalten, denen letztlich jede religiöse Praxis [...] ausgeliefert ist.¹

Dieses gekürzte Schlussresümee aus der Habilitationsschrift macht eines klar: Karl Hoheisel zeigte in seiner Tätigkeit als Religionswissenschaftler immer, dass sein Forschungs- und Lehranliegen darin bestand, kompetent Religionen zu erschließen, ohne sie vor-schnell durch christlich-theologische oder abendländisch-philosophische Positionen zu interpretieren, was er – bedingt durch seinen ersten Studienabschluss in Katholischer Theologie – auch gekonnt hätte. Aber als Religionswissenschaftler wusste er klar zu vermeiden, die beiden durch das Thema „Religion“ verwandten, aber von ihren Zielen und Aufgaben unterschiedlichen Fächer in unreflektierter Weise zu vermischen.



Karl Hoheisel 1996 [Foto: Dr. Michael A. Schmiedel]

1 Hoheisel 1978a, 211f.

Der wissenschaftliche Werdegang

Karl Hoheisel wurde am 16. April 1937 in Langendorf (Oberschlesien, heute Polen) geboren.² Im Jahr 1958 begann er an der Philosophisch-Theologischen Hochschule des Ordens der Steyler Missionare („Gesellschaft des Göttlichen Wortes“; Societas Verbi Divini [SVD]) in Sankt Augustin bei Bonn das Studium der Katholischen Theologie, das er im Studienjahr 1960/61 an der Philosophisch-Theologischen Lehranstalt des Ordens im Missionshaus Sankt Gabriel, etwa 25 Kilometer südlich von Wien, fortsetzte. Danach wechselte er zum vertiefenden Theologiestudium an die Päpstliche Gregoriana-Universität in Rom, an der er bis zum Jahr 1965 verblieb. Diese Studienzeit in Rom fiel in die für die katholische Theologie entscheidende Phase der Veränderungen der Römisch-Katholischen Kirche durch das Zweite Vatikanische Konzil – eine Zeit des Aufbruchs, die wohl auch den Ordensangehörigen Hoheisel prägte und damit den Grundstein für sein späteres weltoffenes Verständnis für andere Religionen legte.³ Während der römischen Studienzeit konnte Hoheisel sich durch die umfassende Ausbildung in verschiedenen Sprachen des Orients ein grundlegendes Handwerkszeug aneignen, das für eine solide religionswissenschaftliche Forschung und Lehre unabdingbar ist – unabhängig davon, ob der Religionswissenschaftler die Schwerpunkte auf historische, systematische oder „aktuelle“ Themenstellungen legt. Die römische Zeit war somit die erste Periode der „persönlichen Wissenschaftsgeschichte“ Hoheisels, in der schon die notwendigen Grundlagen für seine späteren Arbeitsgebiete gelegt wurden. Den formalen Abschluss des Studiums in Rom markiert dabei die unveröffentlichte Studie *Die Bischofswahlen im Patriarchat Konstantinopel während des vierten Jahrhunderts*, aufgrund der ihm der Akademische Grad des Lizentiats in katholischer Theologie verbunden mit der Lehrbefugnis an katholisch-theologischen Lehreinrichtungen verliehen wurde.

Nach seiner Rückkehr aus Rom begann Hoheisel zum Wintersemester 1965/66 an der Universität Bonn das Studium der Vergleichenden Religionswissenschaft und Ethnologie, um dadurch – entsprechend der Ausrichtung seines Ordens auf Missionstätigkeit und Begegnung mit „nicht-christlichen“ Religionen – eine weitere, über die Theologie hinausgehende wissenschaftliche Qualifikation zu erwerben. Mit seinem Studienbeginn in Bonn setzt die Verbindung zum damaligen Religionswissenschaftlichen Seminar, der jetzigen Abteilung für Religionswissenschaft im Institut für Orient- und Asienwissenschaften, ein, wobei Hoheisel dem Seminar bzw. der Abteilung für mehr als vier Jahrzehnte eng verbunden blieb. Das Studium der Vergleichenden Religionswissenschaft absolvierte er mit Kommilitoninnen und Kommilitonen, von denen einige später an verschiede-

2 Zum Werdegang vgl. kurz Vollmer 2011, 5.

3 Entscheidend dafür war sicherlich die „Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ (Nostra Aetate) beim Zweiten Vatikanischen Konzil, siehe den Text in Übersetzung bei CIBEDO 2009, 37-41.

nen Universitäten als Professoren wirkten, so Frau Haruko Okano in Hiroshima (Japan), Hubert Seiwert in Leipzig, Harald Motzki in Nijmegen (Niederlande) oder Udo Tworuschka in Jena. Diese illustren Namen sind zugleich ein Zeichen der nationalen und internationalen Akzeptanz der religionshistorisch und vergleichend ausgerichteten Bonner Religionswissenschaft, bevor sich der deutschsprachige religionswissenschaftliche Diskurs seit den 1990er Jahren weitgehend auf sozialwissenschaftlich orientierte Gegenwartsfragen verlagerte.⁴ Mit der Dissertation *Das Urteil über die nichtchristlichen Religionen im Traktat „De errore profanarum religionum“ des Iulius Firmicus Maternus*⁵ bei Professor Gustav Mensching promovierte Hoheisel im Jahr 1971 im Fach Vergleichende Religionswissenschaft. Im Anschluss daran begann er seine Laufbahn als akademischer Lehrer für Vergleichende Religionswissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in St. Augustin, parallel dazu erarbeitete er seine Habilitationsschrift *Das antike Judentum in christlicher Sicht. Ein Beitrag zur neueren Forschungsgeschichte*, die er im Januar 1974 der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn vorlegte.⁶

Nach dem Abschluss des Habilitationsverfahrens begann Hoheisel im Sommersemester 1975 seine Lehre als Privatdozent am Religionswissenschaftlichen Seminar. Seine erste Lehrveranstaltung mit dem Titel „Abspaltung oder Neuschöpfung? Sonderentwicklungen im Bereich des Judentums“⁷ lässt dabei pointiert zwei Schwerpunkte von Hoheisels Forschung und Lehre erkennen:⁸ Judentum und vom Mainstream abweichende Strömungen in Geschichte und Gegenwart der Religionen. Beides zieht sich als kontinuierlicher roter Faden durch die folgenden Jahrzehnte. Auf das Judentum ist in einem weiteren Abschnitt näher einzugehen; hinsichtlich Hoheisels Beschäftigung mit „devianten“ religiösen Strömungen sei hier lediglich betont, dass es ein unübersehbares Verdienst Hoheisels ist, dass er im deutschsprachigen Raum zu den ersten gehörte, die seit den 1970er Jahren begannen, nicht aus apologetischer, sondern aus sachlich-religionswissenschaftlicher Perspektive das Augenmerk auf „Rand“-Strömungen innerhalb etablierter Religionen sowie auf neue religiöse Bewegungen zu richten. Dies würdigt zutreffend der Untertitel *Religionen, Ritual und Religionstheorie jenseits des Mainstreams* einer von ehemaligen Studierenden Hoheisels erarbeiteten Festschrift zu seinem 70. Geburtstag.⁹ In ein Gebiet außerhalb populärer Pfade der Religionswissenschaft führen

4 Vgl. Stausberg 2012, 6f.

5 Hoheisel 1972.

6 Die publizierte Version (Hoheisel 1978a) unterscheidet sich nur geringfügig von der als Habilitationsschrift eingereichten Fassung, siehe 1978a, vii.

7 Vgl. Hutter / Vollmer 2013, 11.

8 Vgl. zu den Forschungsschwerpunkten auch Vollmer 2011, 6.

9 Krüger 2007. – Das Stichwort „Rom“ spielt dabei nicht nur auf die römische Studienzeit des mit der Festschrift Geehrten an, sondern erinnert implizit auch daran, dass der Weg des katholischen Theologen, Priesters und Ordensmitglieds durch den Austritt Hoheisels in der Mitte der 1970er Jahre aus der *Societas Verbi Divini* und durch die Versetzung in den Laienstand eine im Sinne des rö-

Hoheisels Arbeiten zur „Religionsgeographie“, auf die ebenfalls in einem eigenen Abschnitt einzugehen sein wird, während der vierte große Arbeitsbereich zum antiken Christentum einerseits sowohl durch die Dissertation zu Iulius Firmicus Maternus als auch durch die Habilitationsschrift grundgelegt wurde.

Neben seiner Lehrtätigkeit als Privatdozent (bzw. ab 1980 als Außerplanmäßiger Professor) für Vergleichende Religionswissenschaft in Bonn war Hoheisel in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre hauptberuflich als Lehrer am Gymnasium in Dormagen für die Fächer Philosophie, Pädagogik und Mathematik tätig, ehe er 1981 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Franz Joseph Dölger-Instituts zur Erforschung der Spätantike wurde, als dessen stellvertretender Direktor er zwischen 1988 und 1995 wirkte. Mit dieser Tätigkeit waren besonders seine Studien zum antiken Christentum verbunden, von denen manche Beiträge im renommierten *Reallexikon für Antike und Christentum* oder im *Jahrbuch für Antike und Christentum* in ihrem Umfang einer monographischen Buchpublikation nahekommen.¹⁰ Die Verbindung mit dem Dölger-Institut bestand auch nach Hoheisels Ernennung zum C-3-Professor für Vergleichende Religionswissenschaft am Religionswissenschaftlichen Seminar im Jahr 1995 weiter, indem er bis zu seinem Tod am 17. Februar 2011 einer der Herausgeber des *Reallexikons für Antike und Christentum* blieb. Diesen Forschungsschwerpunkt „antikes Christentum“ würdigt die Festschrift *Hairesis*¹¹ aus Anlass des 65. Geburtstages und der altersbedingten Beendigung des Dienstverhältnisses als Professor an der Universität Bonn im Jahr 2002, auch wenn der Pensionär Hoheisel seine Lehrtätigkeit bis zum Wintersemester 2005/06 fortsetzte.

Judentum als religionsgeschichtliches Forschungsfeld

Weder die Judaistik als eigenständiges Fach noch die Religion des Judentums waren und sind Forschungsbereiche, die an der Universität Bonn intensiv gepflegt wurden. Abgesehen vom regelmäßigen Lehrangebot zum Biblischen Hebräisch an den Theologischen Fakultäten waren Lehrveranstaltungen zu Themen des talmudischen oder modernen Judentums eher von der Zufälligkeit der Anwesenheit von Honorarprofessoren oder

misch-katholischen Kirchenrechts „Abweichung“ von einem institutionell geprägten „römisch-katholischen Weg“ markiert.

10 Vgl. Hoheisel 1984–1985; Ders. 1994.

11 Hutter / Klein / Vollmer 2002. In dieser Festschrift bezieht sich der Großteil der Beiträge auf das Forschungsfeld „Antike und Christentum“, wobei die Herausgeber (2002, iii) im Vorwort mit dem Leitbegriff „Hairesis“ bewusst auf die Semantik von griechisch *αἵρεσις* („Überzeugung, Lehrmeinung“) und auf die pejorative Bedeutung von „Häresie“ im Deutschen anspielen, um dadurch Hoheisels Offenheit für ein Geltenlassen des Pluralismus von Meinungen und sein Forschungsinteresse an „abweichenden“ Überzeugungen, die umgangssprachlich schnell als „Häresien“ abgelehnt werden, anzudeuten.

Privatdozenten am Orientalischen Seminar abhängig.¹² Auch innerhalb des Religionswissenschaftlichen Seminars spielte diese Religion im Lehr- und Forschungsspektrum der Professoren Carl Clemen bzw. Gustav Mensching nur eine untergeordnete Rolle, wie Hoheisel in einem kleinen forschungsgeschichtlichen Aufsatz überzeugend gezeigt hat.¹³ Erst durch die Tätigkeit Hoheisels wurde dieses zentrale Thema in Lehre¹⁴ und Forschung in angemessener Form gewürdigt.

Die Habilitationsschrift *Das antike Judentum in christlicher Sicht* setzt sich mit christlich-theologischen Interpretationen des Judentums im 20. Jahrhundert auseinander, die im Rahmen der protestantischen Theologie zunächst weitgehend von der so genannten „Religionsgeschichtlichen Schule“ geprägt waren, aber auch von christlichen (und latent anti-semitischen) Vorurteilen gegenüber dem Judentum, ehe aufgrund der Erfahrungen des Holocaust nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine Neuorientierung im wissenschaftlichen Umgang mit dem Judentum einsetzte.¹⁵ Man könnte diese Arbeit vorschnell als „nur“ wissenschaftsgeschichtlich relevante Studie sehen, allerdings geht Hoheisel weit darüber hinaus: Die christliche Wahrnehmung des Judentums ist zugleich ein Beispiel für den Umgang von Religionen miteinander, wobei manche Sichtweisen des Christentums auf das Judentum mehr über christliche Apologetik als über jüdische religiöse Konzepte aussagen.¹⁶ Damit hat Hoheisels Studie deutlich gemacht, wie eine sorgfältige religionswissenschaftliche Arbeitsweise vermag, Stereotypen, Vorurteile oder auch Einseitigkeiten in der Wahrnehmung anderer Religionen aufzudecken, um dadurch das Miteinander und gegenseitige Verständnis von Religionen zum Nutzen der Gesellschaft zu fördern und damit gegebenenfalls auch auf das religionskritische Potenzial der religionswissenschaftlichen Forschung zu verweisen.

Für jede kritische Untersuchung von religiösen Rezeptionsprozessen und Religionskontakten ist eine grundlegende Kenntnis der religionsgeschichtlichen Entwicklung(en) der betreffenden Religion Voraussetzung, wozu einige Aufsätze Hoheisels eine ausgezeichnete Materialbasis liefern. Eine gut lesbare und didaktisch aufbereitete Einführung in die Überlieferung und in den Aufbau des Talmud zeigt nicht nur Hoheisels philologische und quellenbasierte Arbeitsweise, sondern lässt auch sein Geschick erkennen, komplexe Sachverhalte als Lehrender in gut verständlicher Form zu vermitteln.¹⁷ Dass das Judentum als „klassische“ Buchreligion dem (verschrifteten) Wort Gottes eine zentrale

12 Siehe die Hinweise bei Hutter / Vollmer 2013, 8f. mit weiterer Literatur.

13 Hoheisel 2009; vgl. auch Hutter / Vollmer 2013, 10.

14 Zu einer Liste einschlägiger Lehrveranstaltungen Hoheisels siehe Hutter / Vollmer 2013, 11.

15 Hoheisel 1978a, 7-130.

16 Vgl. die überzeugenden Ausführungen bei Hoheisel 1978a, 203-210.

17 Hoheisel 2000 = 2008; vgl. beispielsweise auch die übersichtlichen Tabellen 2000, 93-95 = 2008, 137-144.

Rolle zuweist, illustriert er anhand eines weiteren Aufsatzes.¹⁸ Darin entfaltet er nicht nur die Theologie des Wortes Gottes von talmudischen Anfängen bis zu Strömungen in der Kabbala und kurzen Ausblicken ins moderne Judentum, sondern er zeigt am Beispiel der Verwendung und Wertschätzung der Torahrollen,¹⁹ dass auch die „Materialität“ von Religionen beachtet werden muss, lange bevor das Thema „material religion“²⁰ Eingang in den gegenwärtigen religionswissenschaftlichen Diskurs gefunden hat. Dass man sich in der Forschung jedoch immer selbstkritisch vor der Fixierung auf eine methodische Sichtweise hüten sollte, vermag ein weiterer Beitrag Hoheisels in Erinnerung zu rufen.²¹ Anhand des Verhältnisses von Gebet und Opfer in der Geschichte des Judentums zeigt er, dass während der Zeit des Jerusalemer Tempels das Gebet im Tempelkult als zentrale Ausdrucksform religiöser Praxis nur eine geringe Bedeutung hatte. Erst mit dem Verlust des Tempels und der „materialisierten“ Verehrung Gottes durch Opfer wurden Gebete „zum mit Abstand bedeutendsten Ausdruck jüdischer Frömmigkeit erhoben“.²² Dies zeigt aber zugleich – innerhalb ein- und derselben Religion – die Möglichkeit, dass Formen und Entwicklungen der „Entmaterialisierung“ genauso beachtet werden müssen, wenn man Religionen in ihren verschiedenen Nuancen umfänglich erforschen und beschreiben will. In methodischer Hinsicht wichtig und repräsentativ für Hoheisels Fragen nach den „Rändern“ – in diesem Fall im geographischen Sinn – einer Religion ist ein Beitrag über Hinweise zur jüdischen Präsenz in Zentralasien aufschlussreich.²³ Hoheisel beschränkt sich in diesem Beitrag auf das erste Jahrtausend, wobei er feststellt, dass es nur zwei gesicherte direkte Textzeugnisse dafür gibt – einen judeo-persischen Brief aus der Nähe von Khotan (Beginn des 8. Jahrhunderts)²⁴ und ein hebräisches Manuskript aus Dunhuang vom späten 8. oder vom Beginn des 9. Jahrhunderts. Dem steht eine Reihe von indirekten Zeugnissen gegenüber. Aus Berichten jüdischer, arabischer und persischer Reisender kann man schließen, dass die Präsenz der Juden an den Seidenstraßen seit dem 8. Jahrhundert zugenommen hat, allerdings bleiben die Informationen hinsichtlich des jüdischen Lebens, möglicher lokaler Variationen religiöser Praxis oder der Institutionen der Religionen völlig unklar. Für den religionshistorisch arbeitenden Forscher Hoheisel bleibt dabei leider nur zu konstatieren, dass jüdische Präsenz in diesem Gebiet unbestritten ist, allerdings nur als „höchst schemenhaft fassbare

18 Hoheisel 1984.

19 Hoheisel 1984, 88f.

20 Zum Konzept siehe Morgan 2016.

21 Hoheisel 2005.

22 Hoheisel 2005, 79.

23 Hoheisel 2002.

24 Erst vor rund einem Jahrzehnt ist ein weiterer Brief aus Khotan aus dem 9. Jahrhundert ediert worden, vgl. dazu Borijian 2016, 241-243, was aber die Forschungssituation nicht grundsätzlich verändert.

religionsgeschichtliche Größe²⁵ zu charakterisieren ist. Damit zeigt er den Mitforschern jedoch zugleich, dass methodisch sorgfältiges Arbeiten überilte Verallgemeinerungen verhindert – und dadurch letztlich den Erkenntnisgewinn besser fördert als vorschnelle Fehlinterpretationen.

Mit solchen Beiträgen zu verschiedenen Aspekten des Judentums hat Hoheisel nicht nur wesentlich zur Religionswissenschaft beigetragen, sondern als engagierter akademischer Lehrer auch Studierende zur Behandlung judaistischer Themen in ihren Abschlussarbeiten motiviert.²⁶ Dadurch hat Karl Hoheisel das Profil der Religionswissenschaft um eine Facette erweitert, die – wie erwähnt – weder sein Lehrer Mensching noch Clemen als Gründer des Religionswissenschaftlichen Seminars in besonderer Weise berücksichtigt hatten.

Religionsgeographie als religionswissenschaftliches Teilgebiet

Die geographische Verbreitung des Judentums an den Seidenstraßen leitet zum Forschungsfeld „Religionsgeographie“ über.²⁷ Auch wenn – aufgrund der spärlichen Quellenlage – keine Aussagen über lokale Entwicklungen des Judentums gemacht werden konnten, weist die Fragestellung klar darauf hin, dass Religionen in ihrem kulturgeschichtlichen Kontext zu betrachten sind, was auch in den Beziehungen zur Religionsgeographie einen Niederschlag findet. Die Verbreitung von Religionen in „neue“ Räume verändert diese Räume – sei es durch die Erschließung von Verkehrswegen oder durch die Auswirkung von Wallfahrten, die Errichtung von religionspezifischen Bauwerken oder durch Einfluss auf das Wirtschaftsleben beispielsweise aufgrund von Berufstabus oder Speisevorschriften. Genauso können aber auch Werthaltungen, die die Religion betont, den Umgang mit der „natürlich-geographischen“ Lebenswelt beeinflussen.²⁸ Dies zeigt, dass *Religionsgeschichte* und *Religionsgeographie* nicht voneinander zu trennen sind, wenn man eine Religion insgesamt oder bzgl. einer Epoche oder lokalen Ausprägung wissenschaftlich erforscht, da man immer die „Rückwirkungen der geographischen Umwelt auf das religiöse Gemeinschaftshandeln zu untersuchen“²⁹ hat. In seiner Überblicksdarstellung zu den Aufgaben und Forschungsfeldern der Religionsgeographie nennt Hoheisel folgende:³⁰

25 Hoheisel 2002, 110.

26 Peters 1993; von Stuckrad 1996; Hamacher 1999; Heep 2001.

27 Auch in einem forschungsgeschichtlichen Beitrag über Siegfried Passarges Darstellung des Judentums als „landschaftskundlich-ethnologisches Problem“ hat Hoheisel (1986) die Beschäftigung mit Judentum und Religionsgeographie verbunden.

28 Vgl. zu solchen Fragestellungen, soweit sie mit Wallfahrt zusammenhängen, z. B. Stausberg 2010.

29 Hoheisel 1988, 125.

30 Hoheisel 1988, 119-123. – Im Zusammenhang mit Hoheisels Forschungsinteresse an der Religionsgeographie ist auch seine Mitherausgeberschaft der Reihe *Geographia Religionum. Interdisziplinäre*

Zunächst – und in traditioneller Weise – ist nach der geographischen Verbreitung von Religionen zu fragen, wobei diese vordergründig einfache Angelegenheit schon dadurch kompliziert wird, dass Religionen nicht immer eindeutige Mitgliedskriterien haben und selbst formal klare Mitgliedskriterien nur bedingt über die tatsächliche Bedeutung der Religion Aussagen erlauben. Diese erste religionsgeographische Fragestellung verbindet dieses Teilgebiet der Religionswissenschaft auch eng mit der Religionsgeschichte. Während dabei für moderne Zeiten Verbreitung und Praktizierung von Religionen konkret beobachtet werden können, ist man für Fragen einer „historischen Religionsgeographie“ auf materielle Hinterlassenschaften der Religionen angewiesen, anhand derer man den Einfluss der jeweiligen Religionen auf die Gestaltung oder Veränderung eines Siedlungsraumes erkennen kann. Genauso gehört aber zu diesem „Veränderungsprozess“ auch die umgekehrte Fragestellung, inwieweit die Landschaft eine (gegebenenfalls auch neu angekommene) Religion prägt bzw. religiöse Traditionen verändern kann. Als klassisches Beispiel für solche „landschaftsbezogenen“ Wechselwirkungen kann man auf Bestattungen hinweisen, wenn man z. B. danach fragt, inwieweit „deutsches“ Friedhofswesen Bestattungsmöglichkeiten und Bestattungsrituale für Muslime oder Buddhisten in Deutschland beeinflusst bzw. – wiederum von der anderen Seite betrachtet – inwieweit zum Beispiel buddhistische oder yezidische Bestattungsvorschriften das „Landschaftsbild Friedhof“ verändern.³¹

Dass der reichhaltige Mythenschatz verschiedener Religionen ein Zeugnis für die Abhängigkeit religiöser und mythologischer „Weltbilder“ von der realen landschaftlichen Umwelt sein kann, ist ebenfalls ein religionsgeographischer Forschungsaspekt.³² Ägyptische Mythen, die das Emporsteigen des Urhügels aus dem Urozean erzählen, sind ohne das Auftauchen des trockenen (und fruchtbaren) Landes aus der zurückgehenden regelmäßigen Nilüberschwemmung nicht denkbar. Der shivaitische Mythos der Herabkunft der Gāṅgā hängt zweifellos mit der Erfahrung des von den Himalayabergen herabkommenden Flusses zusammen, auch wenn der Mythos die Reihenfolge des Zusammenhangs umstellt. Dass dieser Zusammenhang aber nicht nur mythologisch gesehen wird, sondern bis zu Fragen des alltäglichen Kultes Gültigkeit hat, zeigen auch die kultischen Kalender, die sich an den Mondphasen bzw. den Zeiten von Sonnenuntergang und -aufgang orientieren – mit den jeweiligen geographisch bedingten Unterschieden.

näre Schriftenreihe zur Religionsgeographie zu nennen, von der zwischen 1985 und 1995 zehn Bände erschienen sind.

31 Damit verbundene Probleme und Kompromisse bei der Errichtung buddhistischer Gräberfelder auf Friedhöfen in Berlin bzw. Hannover hat Grünhagen 2008, 353-358 diskutiert, für yezidische Gräberfelder siehe Leffers 2015, 7-11.

32 Vgl. Hoheisel 1985, 147f.

Die Verbindung von Religion und Umwelt bzw. Ökologie ist ein weiteres relevantes Thema, das letztlich seit der „Entdeckung“ von „Naturvölkern“ durch christliche Missionare im 17. Jahrhundert zwar erkannt, aber nur wenig beachtet wurde.³³ Dass solche Fragen der Beziehung zwischen Natur und Religion mit ihren gesellschaftsbezogenen und kulturökologischen Konsequenzen lange nicht behandelt wurden, hing mit einem (abendländisch-christlich geprägten) „Religionsbild“ der Verinnerlichung zusammen, bei dem man Religion als „außerhalb“ der Kultur stehend verstand – und dadurch „Äußerlichkeiten“ wie Umwelteinflüsse eine Religion nicht berühren konnten. Eine religionsgeographische Betrachtungsweise vermag dazu beizutragen, eine solche Fehleinschätzung zu überwinden. Aufsätze³⁴ über Zusammenhänge zwischen Gottesvorstellungen und Klimazonen oder zu Fragen nach Globalisierung und Ethik geben dabei Anstöße, auch diesen Aspekt der Religionsgeographie weiter zu berücksichtigen.

Damit hat Hoheisel eine Reihe von Aufgaben benannt, bei deren Beachtung man mit Hilfe der Religionsgeographie Religionen zutreffender analysieren kann. Dennoch muss man Hoheisels Urteil auch nach mehr als drei Jahrzehnten zustimmen, wenn er eine „eher stagnierende Behandlung der Verknüpfungen von Religion und dem geographischen Raum“³⁵ konstatiert.

Abschließende Würdigung

Iulius Firmicus Maternus hat in seinem Traktat *De errore profanarum religionum* eine tendenziös ablehnende und streckenweise sehr polemische Auseinandersetzung mit „anderen“ Religionen geliefert. Dass man unter solchen Gesichtspunkten und Vorurteilen andere Religionen – und Menschen – nicht verstehen kann, zeigte Hoheisel überzeugend in seiner Dissertation – und beschrieb damit indirekt seinen methodischen Weg der Analyse und Beschreibung von Religionen, nämlich wertfrei und offen. Diese Sichtweise zieht sich als ein Leitmotiv auch durch Hoheisels weitere Studien mit historischen bzw. gegenwartsbezogenen Themen, bei denen er über das Judentum bzw. das antike Christentum den „westlichen Rand“ Asiens nicht nur berührte, sondern als Vergleichender Religionswissenschaftler über Westasien hinausgreifend verschiedene Aspekte „asiatischer“ Religiosität – einschließlich deren Rezeption im Westen – berücksichtigte.³⁶ Genauso führte er die von Hans-Joachim Klimkeit begründete

33 Vgl. Hoheisel 1985, 129-132.

34 Hoheisel 1993; 1998.

35 Hoheisel 1985, 152. – Ein unlängst erschienener Beitrag über „Landschaft und Religion“ betont jedoch, dass der religionsgeographische Diskurs über „Landschaft als Arena des religiösen Lebens“ (Egeler 2016, 1) unter Einbeziehung religionsästhetischer Perspektiven fortgesetzt werden sollte.

36 Exemplarisch sei dafür auf folgende Aufsätze verwiesen: Hoheisel 1977; 1978b; 1983; 1999.

te Reihe *Studies in Oriental Religions* nach dem Tod des Reihengründers von 1999 bis 2011 als federführender Herausgeber zunächst gemeinsam mit Walther Heissig, danach mit Wassilios Klein weiter, um mit dieser Reihe des Religionswissenschaftlichen Seminars asienbezogenen Forschungen einen angesehenen Publikationsort zu bieten. Nach Hoheisels Tod ist die institutionelle Verbindung der in der Bonner Religionswissenschaft entstandenen und fest verankerten Reihe zum Institut für Orient- und Asienwissenschaften durch Hoheisels Mitherausgeber Klein leider nicht bewahrt geblieben.

Erst im Jahr 1995 war es gelungen, Hoheisel auf eine neu geschaffene Professorenstelle für Vergleichende Religionswissenschaft am Religionswissenschaftlichen Seminar zu berufen, wodurch auch universitätsintern seine Verdienste für das Fach endlich in einen entsprechenden Rahmen eingebettet und gewürdigt wurden. Hoheisels Themenspektrum ergänzte dabei nicht nur in ausgezeichneter Weise die Lehr- und Forschungsschwerpunkte seines Kollegen Hans-Joachim Klimkeit (1939–1999), sondern ermöglichte für sieben Jahre, der zunehmend steigenden Zahl von Studierenden in noch größerem Ausmaße hilfreich zur Seite zu stehen, als dies für Hoheisel in den Jahren zuvor möglich war, als er seine zur Verfügung stehende Arbeitszeit primär seinen Aufgaben im Dölger-Institut widmen musste. In seiner Bescheidenheit hat Hoheisel darüber nie geklagt und seine Arbeitskraft immer für die Förderung der Religionswissenschaft in Bonn, so gut er konnte, eingesetzt und dabei vielen Studierenden Wege der Forschung gewiesen und sie in die große Breite des Faches eingeführt. Ulrich Vollmer, der zu Beginn seines Studiums der Vergleichenden Religionswissenschaft ab 1968 Karl Hoheisel zunächst als Kommilitone und später als Mitarbeiter am Religionswissenschaftlichen Seminar verbunden war, formuliert daher in seinem Nachruf auf Hoheisel abschließend die höchst zutreffende Würdigung:³⁷

Dieses Absehen von der eigenen Person des Wissenschaftlers, die vorbehaltlose und offene Hinwendung zum Anderen, die das Detail respektiert, aber darüber nicht den personalen Bezug vergisst, die behutsam Möglichkeiten abwägt und Fragestellungen lieber offen lässt als vorschnell plakative Antworten zu geben – dies ist allen, die Karl Hoheisel gekannt, geschätzt und geachtet haben, in bleibender, dankbarer Erinnerung.

37 Vollmer 2011, 6.

Literatur

Primärliteratur

- Hoheisel, Karl: *Das Urteil über die nichtchristlichen Religionen im Traktat „De errore profanarum religionum“ des Iulius Firmicus Maternus*. Bonn: Universitätsdruck, 1972.
- : „Tradition und Moderne im Buddhismus“, in: Udo Tworuschka (Hg.): *Religionen heute. Themen und Texte für Unterricht und Studium*. Frankfurt am Main: Diesterweg-Verlag, 1977, 90-95.
- : *Das antike Judentum in christlicher Sicht. Ein Beitrag zur neueren Forschungsgeschichte*. Studies in Oriental Religions, 2. Wiesbaden: Harrassowitz, 1978 [Hoheisel 1978a].
- : „Buddhistische Entmythologisierung des Christentums“, in: Hans-Jürgen Loth / Michael Mildenerger / Udo Tworuschka (Hg.): *Christentum im Spiegel der Weltreligionen. Kritische Texte und Kommentare*. Stuttgart: Quell-Verlag, 1978, 50-61 [Hoheisel 1978b].
- : „Wege zur Lebenserfüllung. Die Tradition der asiatischen Hochreligionen“, *Im Gespräch* (1983, Heft 4), 29-31.
- : „Wort Gottes im Judentum“, in: Hans-Joachim Klimkeit (Hg.): *Götterbild in Kunst und Schrift*. Studium Universale, 2. Bonn: Bouvier Verlag, 1984, 81-92.
- : „Das frühe Christentum und die Seelenwanderung“, *Jahrbuch für Antike und Christentum* 27-28 (1984–1985), 24-46.
- : „Geographische Umwelt und Religion in der Religionswissenschaft“, in: Manfred Büttner / Karl Hoheisel u.a. (Hg.): *Grundfragen der Religionsgeographie. Mit Fallstudien zum Pilgertourismus*. Geographia Religionum, 1. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 1985, 123-164.
- : „Siegfried Passarges ‚Das Judentum als landschaftskundlich-ethnologisches Problem‘ – Paradigma einer zeitgemäßen Religionsgeographie?“, in: Manfred Büttner / Karl Hoheisel u.a. (Hg.): *Religion und Siedlungsraum*. Geographia Religionum, 2. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 1986, 55-82.
- : „Religionsgeographie und Religionsgeschichte“, in: Hartmut Zinser (Hg.): *Religionswissenschaft. Eine Einführung*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 1988, 114-130.
- : „Gottesbild und Klimazonen“, in: Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (Hg.): *Klima. Vorträge im Wintersemester 1992/93*. Heidelberg: Heidelberger Verlags-Anstalt, 1993, 127-140.
- : „Homosexualität“, *Reallexikon für Antike und Christentum* 16 (1994), 289-364.
- : „Ethos von Religionen und Weltethos, das Problem der Globalisierung“, in: Gisbert Rinschede / Josef Gareis (Hg.): *Global denken – lokal handeln*. Regensburg: Institut für Geographie, 1998, 107-113.

- : „Wiedergeburt – Auferstehung – Reinkarnation“, in: Bernd M. Linke (Hg.): *Die Welt nach der Welt. Jenseitsmodelle in den Religionen*. Frankfurt am Main: Otto Lembeck Verlag, 1999, 11-38.
- : „Talmud“, in: Udo Tworuschka (Hg.): *Heilige Schriften. Eine Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2000, 84-110 (= Nachdruck in: Udo Tworuschka (Hg.): *Heilige Schriften. Eine Einführung*. Frankfurt am Main: Verlag der Weltreligionen, 2008, 125-164).
- : „Judentum an den Seidenstraßen“, in: Wolfgang Gantke / Karl Hoheisel / Wassilios Klein (Hg.): *Religionsbegegnung und Kulturaustausch in Asien. Studien zum Gedenken an Hans-Joachim Klimkeit*. Studies in Oriental Religions, 49. Wiesbaden: Harrassowitz, 2002, 99-110.
- : „Opfer und Gebet im Judentum“, in: Ulrich Berner / Christoph Bochinger / Rainer Flasche (Hg.): *Opfer und Gebet in den Religionen*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2005, 71-79.
- : „Die Behandlung des Judentums in der Geschichte des Religionswissenschaftlichen Seminars unter Carl Clemen (1865–1940) und Gustav Mensching (1901–1978)“, in: Manfred Hutter (Hg.): *Religionswissenschaft im Kontext der Asienwissenschaften. 99 Jahre religionswissenschaftliche Lehre und Forschung in Bonn*. Religionen in der pluralen Welt. Religionswissenschaftliche Studien, 8. Münster: LIT-Verlag, 2009, 113-118.

Sekundärliteratur

- Borijana, Habib: „Judeo-Iranian Languages“, in: Lily Kahn / Aaron D. Rubin (Hg.): *Handbook of Jewish Languages*. Brill's Handbooks in Linguistics, 2. Leiden: Brill, 2016, 234-296.
- CIBEDO e.V. (Hg.): *Die offiziellen Dokumente der katholischen Kirche zum Dialog mit dem Islam*. Zusammengefasst von Timo Güzelmansur. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 2009.
- Egeler, Matthias: „Landschaft und Religion. Versuch einer Verhältnisbestimmung“, in: Michael Klöcker / Udo Tworuschka (Hg.): *Handbuch der Religionen. Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in Deutschland. 50. Ergänzungslieferung*. München: Olzog, 2016, I-23.10.
- Grünhagen, Céline: „Tod und Bestattung im Kontext religiöser Pluralität. Probleme und Möglichkeiten bei der Umsetzung buddhistischer Bestattungen in Deutschland“, *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 60 (2008), 344-364.
- Hamacher, Elisabeth: *Gershom Scholem und die allgemeine Religionsgeschichte*. Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, 45. Berlin: de Gruyter, 1999.
- Heep, Stefan: *Die jüdischen Wurzeln der NS-Ideologie. Psychische Strukturen der Apokalyptik. Das Buch Daniel und der Nationalsozialismus. Eine tiefenpsychologisch-*

religionswissenschaftliche Untersuchung zum Verhältnis von Religion und Ideologie. München: Akademie Verlag, 2001.

- Hutter, Manfred / Klein, Wassilios / Vollmer, Ulrich (Hg.): *Hairesis. Festschrift für Karl Hoheisel zum 65. Geburtstag.* Jahrbuch für Antike und Christentum. Ergänzungsband, 34. Münster: Aschendorff, 2002.
- Hutter, Manfred / Vollmer, Ulrich: „Introductory Note. The Context of the Conference in the History of Jewish Studies in Bonn“, in: Manfred Hutter (Hg.): *Between Mumbai and Manila. Judaism in Asia since the Founding of the State of Israel.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2013, 7-18.
- Krüger, Oliver (Hg.): *Nicht alle Wege führen nach Rom. Religionen, Rituale und Religionstheorie jenseits des Mainstreams. Festschrift für Karl Hoheisel zum 70. Geburtstag.* Frankfurt am Main: Verlag Otto Lembeck, 2007.
- Leffers, Jessica: „Yezidische Bestattungen in Deutschland“, in: Michael Klöcker / Udo Tworuschka (Hg.): *Handbuch der Religionen. Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in Deutschland. 44. Ergänzungslieferung.* München: Olzog, 2015, VI-1.2.1.
- Morgan, David: „Materiality“, in: Michael Stausberg / Steven Engler (Hg.): *The Oxford Handbook of the Study of Religion.* Oxford: Oxford University Press, 2016, 271-289.
- Peters, Ulrike: *Richard Beer-Hofmann. Zum jüdischen Selbstverständnis im Wiener Judentum um die Jahrhundertwende.* Judentum und Umwelt, 46. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 1993.
- Stausberg, Michael: *Religion und moderner Tourismus.* Frankfurt am Main: Verlag der Weltreligionen, 2010.
- : „Religionswissenschaft. Profil eines Universitätsfachs im deutschsprachigen Raum“, in: Michael Stausberg (Hg.): *Religionswissenschaft.* Berlin: de Gruyter, 2012, 1-30.
- Stuckrad, Kocku von: *Frömmigkeit und Wissenschaft. Astrologie in Tanach, Qumran und frühbrabbinischer Literatur.* Europäische Hochschulschriften, XXIII, 572. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 1996.
- Vollmer, Ulrich: „Karl Hoheisel. 16. April 1937–17. Februar 2011“, *Jahrbuch für Antike und Christentum* 54 (2011), 5-6.